

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Soldatenweihnacht

Autor: Studer, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heide, und die Hoffnung zog wieder ein in das Herz der Nation . . .

Das menschliche Gewissen bahnte sich den edlen Weg zur Unendlichkeit zurück . . .

Aufrechtstehend auf seinen Hekatomben blickte Frankreich zu jenem Himmel empor, den es einst für leer erklärte, und streckte seine Arme wieder sehnüchtig aus nach . . . Gott!

Soldatenweihnacht.

Auf Algeriens düstre Erde
Schwebt mit glänzendem Gefieder
Leis' die heil'ge Nacht hernieder:
Fern vom trauten Heimatherde
Hält die Fremdenlegion.

Um die braunen Schmerzgesichter
Zuckt ein bitteres Entzagen.
Ihre weißen Zelte schlagen
Sie im Glanz der Sternenlichter
Dort am Strand des Meeres auf.

Abendruhe wint der Truppe
Nach des Tages heißer Plage.
Mancher seufzt in stummer Klage
Einsam. Eine andre Gruppe
Lacht bei Wein und Würfelspiel.

Uebers Meer wie Heimatglocken
Klingt von fern in süßem Traume.
Hingelehnt an einem Baume,
Blaß die Wange, blond die Locken,
Einsam steht ein Jüngling dort,

Träumt von einem lieben Herzen,
Träumt von einem gift'gen Dorne,
Träumt von seinem wilden Zorne,
Von der Eltern Gram und Schmerzen,
Von dem längstverlorenen Glück.

„Weihnacht, Weihnacht ist beschieden
Meiner Heimat dort, der fernen!
Komm mit deinen goldenen Sternen,
Komm mit deinem süßen Frieden,
Weihnacht, komm und schaff' mir Ruh!“

Horch! — Was rauscht im Abendwinde?
Liederklang? — Beim Mondenscheine
Holt der Jüngling dort im Haine
Eine junge Tamarinde,
Pflanzt sie auf als Lichterbaum.

Ob auch schwach die Kerzen glühen,
Rauhe Männer rufts zusammen:
Wie der reinen Liebe Flammen
Fühlen durch die Seele ziehen
Sie der süßen Heimat Hauch.

Aber ach! Im Schein der Kerzen
Brennt es sie mit Marterglut.
Und die alten Wunden bluten,
Und die Klagen und die Schmerzen
Wimmern wie des Meeres Schlund.

„Löscht die Licher! — Keine Lieder!
Hört, wir mögen's nicht ertragen!
Keine Rettung wird uns tagen,
Und uns führt kein Fährmann wieder
Nach der fernen Heimat hin!“

Von der Wange, braun und hager,
Heiße Mannestränen rinnen.
Und ein jeder wankt von hinten,
Weint auf seinem harten Lager
Heimlich seine Leiden aus.

Nur der bleiche Jüngling harret.
In des Lebens öder Wildnis
Steht er, wie ein Marmorbildnis.
Und mit trübem Auge starret
Er ins dunkle Meer hinaus.

Morgengrau'n! — Die Kameraden
Hat der Weckruf der Trompete
früh beim Schein der Morgenröte
Zum Appelle schon geladen. —
Sieh', der bleiche Jüngling fehlt!

Häscher zieh'n zum Strande nieder,
Suchen rings in weiter Runde . . .
Und nach langer, banger Stunde
Bringen sie den Flüchtling wieder
Mit dem gramgebroch'nen Blick.

Droben auf dem nahen Hügel
Muß er selbst sein Grab sich graben;
Doch es schwingt des armen Knaben
Seele sich auf heil'gem Flügel
Ueber's Meer der Heimat zu.

„O mein Vater, wenn du's wüßtest!“
Ruft er laut mit bleichem Munde. —
Leises Schluchzen in der Runde. —
„Ruhe sanft, mein Freund! Du büßtest
Deine Schuld mit bitt'rer Qual!“

Friedr. Studer, Rallnach.

